Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 14. Oktober 1885. Nr. 479.

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Weder der Bundesrath noch das Reichsgericht hat bisher die Frage entschieden, ob das Reich ein Monopol für die Telegraphie ausüben könne, ob die Telegraphen- und die Fernsprech-Anlagen dem Monopol des Reiches unterstehen. Die Reichs-Telegraphen-Verwaltung hat diese Frage bejaht und stützt sich dabei auf Artikel 48 der Reichsverfassung: „Das Postwesen und das Telegraphenwesen werden für das gesammte Gebiet des deutschen Reiches als einheitliche Staatsverkehrs-Anstalten eingerichtet und verwaltet.“ Nach der Ansicht der Reichs-Telegraphen-Verwaltung kann das Verlangen, daß Telegraphen- und Telephon-Anlagen bundesstaatlicher Angehörigen zu privaten Zwecken nur der staatlichen Kontrolle durch die Bundes-Behörden unterliegen, nicht als begründet anerkannt werden. Selbstverständlich sei den Landes-Behörden die Anlage von Fernsprechern zu dienstlichen Zwecken, welche nicht unter das Ressort der Reichs-Telegraphen-Verwaltung fallen, ohne Kontrolle zuzugestehen, so lange diese Anlagen nicht als Verkehrs-Anstalten gebraucht werden. Eben so kann Privat-Personen nicht verwehrt werden, innerhalb ihrer eigenen Gebäude, Etablissements oder Grundstücke Fernsprech-Anlagen einzurichten, vorausgesetzt, daß der Besitzer innerhalb seiner Grenzen bleibt und mit der Anlage nicht fremde Grundstücke, öffentliche Wege, Straßen 2c. überschreitet. Nach einer neueren Entscheidung der Reichs-Telegraphen-Verwaltung bedarf auch die Herstellung von Telegraphen- und Fernsprech Leitungen, welche ausschließlich zu Betriebszwecken der Anschlußbahnen von Zechen und ähnlichen gewerblichen Niederlassungen dienen sollen, ihrer Genehmigung nicht. Wenn jedoch derartige Verbindungs-Leitungen auch zur Beförderung von Privatmittheilungen der Besitzer solcher Niederlassungen benutzt werden, so ist die Genehmigung der Reichs-Telegraphen-Verwaltung erforderlich. Die vorstehend wiedergegebenen, von der Reichs-Telegraphen-Verwaltung aufgestellten und bisher befolgten Grundsätze haben nun viele Gegner gefunden. Letztere sagen, daß, wenn das Reich schon auf Grund des Artikels 48 der Reichs-Verfassung ein Monopol für die Telegraphie ausüben könnte, die Bestimmung im Artikel 52 der Reichs-Verfassung, wonach dem Reiche ausschließlich die Gesetzgebung über die Vorrechte der Post und Telegraphie zusteht, gar keinen Sinn hätte, daß ferner wohl für den Postbetrieb ein solches Monopol durch das Postgesetz von 1871 eingeführt worden sei, es dagegen für die Telegraphie noch an einem bezüglichen Gesetze fehle, und daß, so lange ein solches Gesetz nicht erlassen worden, das Reich auf Grund des Artikels 48 der Reichs-Verfassung schon deshalb ein Monopol für die Telegraphie nicht ausüben könne, weil noch keine Strafbestimmungen für die Verletzung des angeblichen Telegraphen-Regals existiren.

— Die Meldung, daß dem Reichstage in seiner bevorstehenden Session eine Gesetzesvorlage zugehen werde, welche eine umfangreiche Revision der Reichs-Justizgesetze ins Auge faßt, wird in unterrichteten Kreisen als nicht völlig zutreffend bezeichnet. Allerdings wird im Reichs-Justizamte die Frage über den Umfang einer Reform der Reichs-Justizgesetze augenblicklich einer eingehenden Erörterung unterzogen, doch lauten, wie wir hören, die inzwischen eingegangenen, einander theilweise widersprechenden gutachtlichen Aeußerungen der Obergerichte für eine umfassende Revision der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht gerade ermuthigend, und es wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstags auf diesem Gebiete sich vorläufig nur auf diejenigen Punkte beschränken, welche der Herr Staatssekretär des Reichs-Justizamts Dr. v. Schelling in der letzten Session des Reichstags an erster Stelle als reformbedürftig bezeichnet hat. Es ist sogar noch fraglich, ob die beabsichtigte Revision sich zugleich auf die Schwurgerichte erstrecken wird, für welche bekanntlich eine Verminderung der Zahl der Geschworenen in Aussicht genommen war. Bei dem Widerspruche, welchen diese Neuerung allgemein, besonders aber in Süddeutschland, hervorgerufen hat, erscheint eine erneute Erwägung dieser Frage nicht ausgeschlossen, wenigstens wird uns versichert, daß sich neuerdings auch aus richterlichen Kreisen gegen eine derartige Reform der Schwurgerichte Stimmen geltend gemacht haben, die kaum unbeachtet bleiben können. In jedem Falle wird man dabei aber auch die Stimmung der Majorität des Reichstages dieser Frage gegenüber nicht aus dem Auge lassen können, und daß diese sich in einer entschieden ablehnenden Richtung bewegt, dürfte denn doch auch unseren maßgebenden Kreisen nicht entgangen sein. Sonstige Mängel des Schwurgerichts-Verfahrens, wie sie in sehr bedenklichem Maße zu Tage getreten sind, dürften aber sehr leicht in einer Abänderung der Instruktionen für die Staatsanwaltschaften und die Präsidenten der Schwurgerichte ihre Erledigung finden und das bezwecken ja wohl die Konferenzen im Justizministerium.

— Dem Vernehmen nach ist dem Bundesrathe der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung betreffend eine Kriegstransport-Ordnung zugegangen. Die Verhandlungen zwischen den bei der Ausarbeitung der betreffenden Vorlage betheiligten Ressorts haben geraume Zeit in Anspruch genommen und sind insoweit beendet, daß das Reglement über die Benutzung der Eisenbahnen zu Militär-Transporten im Kriegsfall, sowie die Modalitäten der Abrechnung zwischen der Militär-Behörde und den Eisenbahnen festgestellt werden konnte. Das Reglement ist sehr umfangreich und dürfte seine Berathung im Bundesrathe längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Frage der Feststellung der Tarife für solche Militär-Transporte ist noch nicht erledigt und wird jedenfalls den Gegenstand einer besonderen Vorlage bilden.

— Am 2. Januar 1886 wird das erste Vierteljahrhundert des preußischen Königthums Kaiser Wilhelm's vollendet sein. Vor längerer Zeit schon war die Rede davon, daß man zu diesem Tage dem greisen Monarchen eine huldigende Gabe darbringen solle, deren vorzüglichster Werth in der allgemeinen Betheiligung beruhen würde. Von diesem Plane ist es still geworden, aber man hat ihn nicht aufgegeben. Die Vorbereitungen für das Huldigungsgeschenk werden in aller Stille mit Umsicht getroffen, und zur geeigneten Zeit wird man mit einem wohlbedachten Projekt vor die Oeffentlichkeit treten. Außer einer allgemeinen Gabe wird es auch an Spezialstiftungen nicht fehlen zur Erinnerung daran, daß es einem Monarchen, welcher erst in späten Jahren zum Throne gekommen, vergönnt gewesen ist, demselben eine längere Zeit zur Zierde zu gereichen, als nach menschlicher Berechnung vorauszusehen gewesen war.

— Sonderbarer Weise krakehlt man aus Anlaß des Karolinen-Streitfalls auch in Mexiko — das sich doch einst mit blutigem Hasse von Spanien freigeschlagen hat, — gegen Deutschland. Die dortige „Deutsche Zeitung“ schreibt darüber:

„Nicht minder als die Spanier hat die Karolinen-Geschichte die mexikanischen Zeitungsschreiber aus dem Häuschen gebracht. Einer von ihnen tischt seinen Lesern folgenden, der Einbildungskraft eines Cervantes Ehre machenden Bericht auf: Im spanischen Kasino in der mexikanischen Hauptstadt hat man beschlossen, sich täglich zwei Telegramme von Madrid aus senden zu lassen, welche am Vereinsgebäude zu Jedermanns Ansicht angeschlagen werden sollen. Die spanischen Handelsherren der Stadt Mexiko haben Zusammenkünfte gehabt, um Schritte zur Rettung der Karolinen-Inseln zu berathen. Man ist darin übereingekommen, für die Summe von 3 bis 4 Millionen Pesos ein Panzerschiff zu kaufen es mit Angehörigen der spanischen Kolonie zu bemannen und sofort von Acapulco nach der Südsee abzusenden. Spanische Patrioten haben vor, sich auf ihrem Konsulat als Freiwillige für einen ausbrechenden Krieg zur Verfügung zu stellen, und wünschen, sofort nach dem Schauplatz der Ereignisse abzugehen. Dieses mexikanische Blatt sollte denn doch nicht allzu stark auf die Einfältigkeit seiner Leser spekuliren; denn dieselben glauben machen zu wollen, daß Bismarck die Verhandlungen so lange hinziehen werde, bis das Geld für das Panzerschiff zusammen ist und die hoffnungsvollen Karolinen-Vertheidiger sich zu Hunderten von ihren Heringsfässern und Kaffeebüchsen losgerissen haben — eine solche Zumuthung an ihre Glaubenskraft sollten die Zeitungsleser als einen ihrem gesunden Menschenverstande angethanen Schimpf betrachten. Einer anderen mexikanischen Zeitung scheint die Karolinen-Geschichte gleichfalls bedenklich in's Oberstübchen gefahren zu sein; denn sie erzählt mit der ernstesten Miene von der Welt, daß die in der mexikanischen Armee steckenden Spanier bei der Regierung um Urlaub nachgesucht hätten, um im Falle eines Krieges mit Deutschland ihrem bedrängten Geburtslande zu Hülfe eilen zu können. Ob die Regierung ihr Gesuch und das nöthige Reisegeld bewilligt, das zu sagen hat wohl die offizielle Zeitung die Freundlichkeit.“

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft veröffentlicht folgende Mittheilung:

Die jüngst erfolgte Erwerbung der Landschaft Usaramo wird von größter Wichtigkeit durch die Thatsache (die als unumstößlich nunmehr weiteren Kreisen bekannt werden darf), daß der in diesem Gebiet gelegene Hafen von Dar-es-Salaam in Folge diplomatischer Verhandlungen der deutschen Reichsregierung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu freier Verfügung mitsammt der dazu gehörigen Ortschaft und den von einem früheren Sultan dort aufgeführten, jetzt zum Theil verfallenen Gebäuden abgetreten worden ist. Die Oberhoheit des Sultans von Zanzibar soll allerdings nach wie vor über diesen Punkt in Geltung bleiben, doch erwachsen daraus der Gesellschaft keine Lasten irgendwelcher Art, insbesondere wird die völlige Zoll- und Steuerfreiheit für sämmtliche hier ein- und ausgehenden Waaren durch Nichts als etwa durch den Willen der Gesellschaft selbst beschränkt. Was für alle nüchternen Beurtheiler der deutsch-ostafrikanischen Kolonie bisher das einzige Bedenken war, ist damit beseitigt.

Die Gesellschaft hat einen guten Hafen und völlig freien Zugang zu dem Innern. Dar-es-Salaam ist auf dieser Strecke des ostafrikanischen Küstenstriches der einzige Hafen des Festlandes überhaupt; man hat ihn erst ziemlich spät entdeckt. Vor eine Einbuchtung des Meeres, die 40 bis 50 Dampfschiffe bequem fassen kann, schiebt sich eine mit Palmen bewachsene Korallenbarre gewissermaßen als Riegel und läßt die Verbindung mit dem Meere nur durch eine verhältnißmäßig schmale Oeffnung frei. Wie die Leser aus früheren Mittheilungen wissen, ist für den Bau einer Eisenbahn Dar-es-Salaam als Ausgangspunkt von vornherein ins Auge gefaßt worden; und dieser Ausgangspunkt ist nun in unseren Händen. Die Idee, von hier aus die Erschließung Ostafrikas systematisch in Angriff zu nehmen, ist übrigens gar nicht neu. Der Schotte Mackinnan hat vor mehreren Jahren nicht blos die Idee theoretisch gefaßt, sondern sie bereits auszuführen begonnen durch Anlage einer Straße, die bis auf 70 englische Meilen in der Richtung nach Ubutu gediehen war und noch vorhanden ist. Das Direktorium beabsichtigte, wegen der Erwerbung dieser Straße mit dem Erbauer in Verhandlung zu treten; inzwischen ist aber durch Verhandlungen in Zanzibar mit dem jetzigen Generalkonsul Dr. Kirck, der ursprünglich nur der Privatunterhändler des Herrn Mackinnan war und diese Eigenschaft neben seiner amtlichen beibehalten hat, die Ueberlassung des Straßenbaues bereits vollendete Thatsache geworden.

Durch alle diese Errungenschaften sind wir der Erfüllung unserer Hoffnungen um ein gutes Stück näher gekommen. Die Ausbeutung zunächst von Usaramo, einer sehr reichen Landschaft, deren Ueberfluß an Kopal Thomson rühmt, kann nunmehr ihren Anfang nehmen.

— Aus München wird der „Voss. Ztg.“ vom gestrigen Datum privatim telegraphirt:

„Auf eine Anfrage des ultramontanen Landtagsdirektoriums, ob seine Aufwartung beim Könige dem letzteren genehm sei, ist aus der Kabinetskanzlei ein ablehnender Bescheid ergangen.“

— Nachdem in letzter Zeit der deutsche Kolonialverein vielfach Gelegenheit genommen hatte, für die südbrasilianischen Provinzen als das geeignetste Ziel unserer Auswanderung einzutreten, konnte, so wird der „Post“ geschrieben, es nicht überraschen, daß nunmehr auch mit praktischen Schritten vorgegangen worden ist. Die letzteren werden genauer dahin präzisirt:

„Auf Anregung und unter Befürwortung des Ausschusses des deutschen Kolonialvereins hat der Vorstand der Abtheilung Berlin ein kolonisatorisches Unternehmen in der Provinz Rio Grande do Sul in Angriff genommen und aus seinen eigenen Mitteln 4000 Mark zu den hierbei nöthigen Vorarbeiten, Exploritungen und Vermessungen bewilligt. Zwei in Brasilien schon lange ansässige, mit den Verhältnissen der Provinz sehr vertraute und durchaus zuverlässige Deutsche, ein früherer Koloniedirektor und der Sohn eines namhaften deutschen Rechtsgelehrten, sind mit der Ausführung der Mission beschäftigt. Nach den eingeforderten Berichten hatte der Ausschuß des deutschen Kolonial-Verein die Ueberzeugung gewonnen, daß das Unternehmen, wie es in den betreffenden Berichten empfohlen wurde, als ein durchaus aussichtsvolles und für die deutsche Kolonisation in Südbrasilien durchaus wichtiges anzusehen sei; nur der Umstand, daß der Gesammtverein demnächst die Absicht zu verwirklichen gedenkt, zur generellen Erforschung Südbrasiliens für die Zwecke deutscher Kolonisation eine Kommission zu entsenden, hat ihn veranlaßt, die Ausführung nicht selbst in die Hand zu nehmen, sondern einem seiner Zweigvereine ans Herz zu legen. Daß hierbei der Zweigverein der Reichshauptstadt sich den Vorrang nicht hat nehmen lassen, ist wohl natürlich. Bei der Stellungnahme des Vereins werden dem einen Schritte noch mehrere folgen oder sind bereits in Vorbereitung, so daß auch für die übrigen, zum thatkräftigen Vorgehen gewillten und starken Zweigvereine zur genügenden Bethätigung ihrer Arbeitslust die Objekte nicht fehlen werden.“

Die für den 3. November vom Präsidium nach Düsseldorf berufene Versammlung des Gesammtvorstandes des deutschen Kolonialvereins wird sich mit den Auswandererfragen zu beschäftigen haben, und es wird als kaum zweifelhaft bezeichnet, daß auch hier der Verein in der entschiedensten Weise Stellung zu der südbrasilianischen Frage nehmen wird.

— Wie wir hören, soll der Herr Reichskanzler seit einigen Tagen, vermuthlich in Folge des rauhen Wetters, das eingetreten war, wieder an Gesichtsschmerzen leiden.

— Wie die „Straßburger Post“ meldet, haben die in Straßburg bestehenden Vereine unter gemeinsamer Anregung von Schützen, Männergesang-, Turn- und Kriegerverein beschlossen, dem neuen Statthalter bei seinem Einzug in Straßburg einen großen Fackelzug zu bringen. Der Fürst hat mittelst eigenhändigen Schreibens an den Schützenmeister Vogel v. Falckenstein die angebotene Ehrenbezeigung angenommen. Der Tag seiner Ankunft ist noch nicht bestimmt.

— Wie die „N. Pr. Ztg.“ einem Bericht aus Zanzibar entnimmt, herrschen zur Zeit in Ostafrika die Pocken. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat deshalb aus Usagara soviel an Kräften zurückgezogen, als dort im Augenblick entbehrlich sind. Sie beabsichtigt, mit nächster Schiffsgelegenheit fünf reichhaltige Hausapotheken nach Zanzibar zu senden.

— Der sozialdemokratische Abg. Frohme hat wieder einmal in einer Rede nationale Anwandlungen gehabt und sofort beginnt die alte Wühlerei und Hetzerei von Neuem in der sozialdemokratischen Parteileitung gegen ihn. Wenn Frohme nicht zu Kreuze kriecht und Abbitte leistet, wie es Görcki in der ziemlich nebensächlichen Frage der Besteuerung der echten Biere gethan, kann es sich leicht ereignen, daß Frohme aus der Fraktion auszuscheiden gezwungen wird; denn augenblicklich hat Bebel das Heft, das in der letzten Reichstagssession ihm zu entfallen und auf den mehr national gesinnten Hasenclever überzugehen schien, wieder vollständig in der Hand. So erklärt es sich auch, daß die Sammlungen für die Wahlen der französischen Sozialisten eifrig fortgesetzt werden, selbst aus kleineren Städten, wie Neumünster, Greiz, kommen Beiträge. Die Berliner Arbeiter dagegen zeigen in diesem Punkte eine große Lauheit, sie wissen sich nämlich von nationalen Anwandlungen immer noch nicht frei, was den internationalen Päpsten in der Sozialdemokratie höchst unangenehm ist

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Oktober. Der Vorstand des „Deutschen Kriegerbundes“ zu Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: Am 2. Januar k. J. findet das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs statt.

Alle Kameraden des Bundes werden mit uns darin einig sein, daß es Bedürfniß der Bundesmitglieder ist, zu diesem Tage Sr. Majestät ihre Verehrung in geeigneter Weise Ausdruck zu geben. Es sind in dieser Beziehung vom Bundesvorstande Vorschläge zu machen und Beschlüsse gefaßt worden. Die Herren Kameraden, Verbands- und Bezirksvorstände werden die erforderlichen Mittheilungen umgehend erhalten, worauf wir kameradschaftlich aufmerksam machen.

— In der gestrigen Versammlung des Bezirks-Vereins vor dem Königsthor wurde zunächst Rechnung gelegt und dem Kassirer Decharge ertheilt; demnächst fand die Wiederwahl des Vorstandes statt. Herr Postrath Seiler hielt sodann einen Vortrag über die Anlage von Schwimmbassins; der Vortragende beleuchtet das Projekt, wie es im Polytechnischen Verein bereits entwickelt worden ist, darnach war Anfangs der Platz auf dem bekannten Dreieck vor dem Königsthor als am besten zur Anlegung von Schwimmbassins geeignet in Aussicht genommen, später wurde jedoch der Platz vor dem Berlinerthor als noch geeigneter in Vorschlag gebracht. Herr Seiler wies darauf hin, daß die Ausführung des Projektes mindestens 400,000 Mark erfordern würde, daß aber diese Kosten nicht zu hoch seien im Hinblick auf die großen Vortheile, welche eine solche Einrichtung für alle Stände hätte. Herr Oberlehrer Dr. Schmolling machte demgegenüber auf die Nachtheile aufmerksam, welche künstliche Schwimmbassins gegenüber den Flußschwimmanstalten haben und Herr Oberlehrer a. D. Schmidt hielt es für angemessen, wenn die ganze Anlage nicht von der Kommune, sondern durch Private, vielleicht durch eine Aktien-Gesellschaft hergestellt würde. Die Versammlung nahm eine Resolution an, daß der Bezirksverein die Einrichtung von Schwimmbassins als zweckmäßig anerkenne und beschloß, dies dem Magistrat mitzutheilen. Es folgte sodann noch eine Besprechung über die Verfügung des Herrn Polizei-Direktors betreffend das Räumen der Kellerräume, sowie über einige Uebelstände in der Pölitzerstraße.

— Stettiner Gartenbau-Verein. — Sitzung vom 12. Oktober. — Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Koch bringt Herr Wiese ein ihm vom Landrathsamte zugegangenes Schreiben zur Verlesung, in welchem der Vorstand ersucht wird, an Stelle des verstorbenen Herrn Lincke einen anderen Sachverständigen für die Untersuchung der aus den nicht zur Reblauskonvention gehörigen Staaten eingehenden Pflanzensendungen zu wählen; es wird beschlossen, Herrn Dr. Jütte für dieses Sachverständigenamt in Vorschlag zu bringen, welcher sich auch event. zur Annahme desselben bereit erklärt. — Vom Verein für Feuerbestattung in Berlin war ein Zirkulär eingegangen, enthaltend ein Exemplar der an den Reichstag zu richtenden Petition nebst Zeichnungsliste, betreffend die Einführung der fakultativen Feuerbestattung; dasselbe gelangt zur Kenntniß der Versammlung. — Hierauf berichtet Herr Kallmeyer über die Berliner Gartenbau-Ausstellung, welche in dekorativer Beziehung als eine außerordentlich großartige Leistung gelten konnte, während das handelsgärtnerische Interesse im Allgemeinen weniger befriedigt wurde, indem nur einzelne für den Handelsgärtner wichtige Berliner Spezial-Kulturen vertreten waren, während z. B. gute Sortimente fast gänzlich fehlten. An der Hand des Ausstellungs-Kataloges erfuhren die Hauptleistungen eine eingehende Besprechung, an welche sich eine besonders interessante Diskussion knüpfte. Zu den gelegentlich der Ausstellung stattgehabten Verhandlungen des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands übergehend, hebt Redner hervor, daß wenn dieser Verband etwas Ersprießliches leisten solle, eine einmüthige Betheiligung sämmtlicher Handelsgärtner erforderlich sei, welche um des guten Zwecks willen nicht dringend genug empfohlen werden könne. Aus den Verhandlungen selbst hebt Herr Kallmeyer nur die Berührung der Krankenkassenfrage hervor, indem auch hier zur Ausführung gelangte, welche nennenswerthen Vortheile die vorzüglich prosperirende Gärtnerkrankenkasse gegenüber den Ortskrankenkassen gewähre, so z. B. bei Erkrankungen auf Reisen, während denen die Mitglieder ihre Mitgliedschaft stets beibehalten; bei Sterbefällen, bei denen nach den neueren Bestimmungen Sterbegelder ausgezahlt werden sollen, ohne daß damit eine Erhöhung der Beiträge verbunden werde 2c. 2c. — Die ausführlichen Verhandlungen werden seitens des Verbandes durch Flugblätter veröffentlicht.

Ausgestellt hatten: Herr Ziegler ein Sortiment von 40 blühenden hervorragend schönen Sorten Pelargonien, 8 St. Cyclamen in vollkommenster Ausbildung und 2 Sorten Sellerie, kurzlaubiger Apfel und Prager Riesen, beide von kolossaler Größe; die Herren Kyaw u. Fritsche eine Anzahl in herrlichem Blüthenschmuck prangender Epiphyllen; Herr Gransee schön kultivirte Dracaenen und Herr Trencker eine Schüssel vorzüglich ausgebildeter Champignons aus der Rich. Rückforth'schen Champignontreiberei. Herrn Ziegler, sowie Herren Kyaw u. Fritsche wurde je eine Prämie, den übrigen Herren der Dank der Gesellschaft zuerkannt. Von den ausgestellten Pflanzen wurde eine größere Anzahl angekauft und mit einigen anderen Geschenken, sowie 2 Prämienbilder aus Neuberts Gartenmagazin gratis an die Mitglieder verloost.

— Das Haus Mönchenstraße Nr. 8, zur Konkursmasse des Materialwaarenhändlers Th. Zebrowsky gehörig, ist im Wege der Subhastation für den Preis von 55,000 M. von dem Rentier G. Krasemann erworben worden.

— Im Zirkus Renz, dessen Aufenthalt hierselbst noch bis in den Monat November währen wird, findet am Sonnabend eine Extra-Vorstellung zum Benefiz für die Familie Hager statt. Sowohl Herr Hager als Dresseur, wie das jugendliche Frl. Klotilde Hager als schneidige Schulreiterin sind so bewährte Kräfte des Zirkus Renz und erfreuen sich einer so allgemeinen Beliebtheit bei dem hiesigen Publikum, daß sicher auch die Benefiz-Vorstellung am Sonnabend sich vor ausverkauftem Hause abspielt. In derselben gelangt die heitere Pantomime: „Die lustigen Heidelberger" gleichfalls zur Aufführung.

— Der auf der Wanderschaft begriffene Müllergeselle Karl Ludwig Behrend aus Stebrigkehlen gerieth am 10. d. M. auf der Dorfstraße in Löcknitz mit dem Arbeiter Kratz in Streit, Letzterer griff zum Messer und versetzte dem B. einen Stich in den Rücken, in Folge dessen B. Aufnahme im hiesigen städtischen Krankenhause suchen mußte.

— Bei dem Milchfahrer T. in Grabow fand am Sonntag eine Kindtauffeier statt, bei welcher die Gäste bis zum nächsten Morgen verblieben. Gegen Morgen entfernte sich das 2 Jahr alte Kind des T. aus der Wohnung und lief auf die über die bei der gr. Wiese über die Beek führende Brücke; hier fiel das Kind hinab und erstickte im Schlamme, ehe Hülfe herbeikam.

— Die „Pomm. Reichspost" erzählt in ihrer gestrigen Nummer ihren Lesern folgende Geschichte: „Ein Hausbesitzer in der Kurfürstenstraße war vom Magistrat aufgefordert worden, auch auf der seinem Grundstück gegenüberliegenden Straßenseite Trottoir legen zu lassen, welchem Ansuchen er indeß nicht sofort nachkam. Was that nun der Magistrat, um seinen Willen durchzusetzen und den Betreffenden zur Ausführung der Verordnung zu zwingen? Unsere Leser werden sich des Staunens kaum enthalten können, wenn wir ihnen mittheilen, daß eines schönen Tages in vorvergangener Woche plötzlich zwei Maurer kamen, welche die einzige von der Straße ins Gebäude führende Thür zuzumauern begannen. Wir bemerken hier gleichzeitig, daß das Haus von mehreren Familien, u. A. von einem höheren Militär bewohnt ist, der durch diese Maßregel an der Ausübung seiner Pflichten verhindert werden konnte. Nachdem die betreffenden Arbeiter die Thür in der Höhe von etwa 2 Fuß durch eine Mauer versperrt hatten, erhielt erst der Hausbesitzer von ihrem sonderbaren Thun Kenntniß. Als er sich vergewissert, was die Veranlassung dieser Maßregel gewesen, sprang er noch vor Thoresschluß aus dem Hause heraus und eilte zum Herrn Oberbürgermeister, der ihm denn auch nach ernsten Vorstellungen den „Freibrief" resp. die Ermächtigung, die Maurer von der Weiterführung ihrer Arbeit abzuhalten, gewährte." Die „Ostsee-Zeit." stellt heute die Sache in folgender Weise klar: „Es handelt sich um das Haus Kurfürstenstraße Nr. 10, Eigenthum des Maurermeisters G. Trost bezw. (nach dem Adreßbuch) dessen Ehefrau. Herrn Trost wurde im Jahre 1879 der Konsens zur Erbauung des auf der einen Seite an die Kurfürsten-, auf der andern an die Saunierstraße grenzenden Grundstücks ertheilt und zwar nach einem von ihm vorgelegten Bauplan, nach welchem die Hausthür auf die Kurfürstenstraße münden sollte. Bei der Ausführung des Baues wurde der Plan in der Weise abgeändert, daß der Eingang nach der Saunierstraße zu liegen kam. Infolge dessen forderte die Polizei, da das gegenüberliegende Grundstück noch unbebaut war, den Unternehmer auf, die Saunierstraße, soweit sie von seinem Grundstück begrenzt werde, zu reguliren, mit dem selbstverständlichen Zusatze, daß im Falle der Bebauung auch der andern Straßenseite der betreffende Bauunternehmer gehalten sein würde, die Hälfte der Regulirungskosten Herrn Trost zu erstatten. Der für die Regulirung gesetzte Termin wurde aber nicht innegehalten, vielmehr ein Aufschub nachgesucht mit der Motivirung, daß das gegenüberliegende Grundstück in nächster Zeit gleichfalls bebaut werden und die Regulirung der Straße alsdann von beiden Unternehmern gemeinschaftlich werde vorgenommen werden. Für die Hälfte der Regulirungskosten wurde Kaution hinterlegt. Die in Aussicht gestellte Bebauung des andern Grundstücks erfolgte aber nicht, die Sache schleppte sich vielmehr von Jahr zu Jahr hin, bis schließlich am 1. April d. J. Herrn Trost von der Polizei aufgegeben wurde, die Regulirung bis zum 1. Juli vorzunehmen oder anderen Falls den Eingang von der Saunierstraße aus zu beseitigen. Die gesetzte Frist verstrich abermals ohne Resultat. Längere Zeit nach dem 1. Juli erging von Neuem seitens der Polizei an Herrn Trost die Aufforderung, nun endlich mit der Regulirung zu beginnen, widrigenfalls die Polizei-Direktion den Eingang von der Saunierstraße aus werde vermauern lassen. Da auch jetzt noch keine Anstalten getroffen wurden, hat denn thatsächlich die Polizei-Direktion die Vermauerung der Thür angeordnet und zwei Maurer damit beauftragt. Nachdem diese bereits begonnen hatten, ihren Auftrag auszuführen, hat sich Herr Trost zu dem Oberbürgermeister Haken begeben und dessen Vermittelung nachgesucht. Thatsächlich ist dann die königliche Polizei-Direktion von Herrn Oberbürgermeister Haken sofort benachrichtigt worden, daß der Magistrat nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn vorläufig nur die Regulirung der einen Straßenhälfte erfolge, worauf die Polizei die Einstellung der Exekutionsmaßregel verfügte, unter der Bedingung, daß die Regulirungsarbeiten innerhalb drei Tagen in Angriff genommen würden. Das ist inzwischen geschehen. Soweit der wahre Sachverhalt, aus welchem der Leser beurtheilen mag, wieweit jener Angriff auf den Magistrat eine Berechtigung hatte.

Aus den Provinzen.

* Stargard, 13. Oktober. Für die bevorstehende Abgeordnetenwahl sind für den Wahlkreis Pyritz-Saatzig seitens der konservativen Partei die bisherigen Abgeordneten Herren Landrath von Nickisch-Rosenegk und Rittergutsbesitzer von Schöning-Lübtow A. wiederum als Kandidaten aufgestellt.

Stargard, 13. Oktober. Bei der diesjährigen Vertheilung der Zinsen aus dem Waterloofonds an hülfsbedürftige und würdige Krieger in Stargard und Umgegend, sowie deren Familien, Wittwen und Waisen sind Unterstützungen von je 17 Mark an 31 Invaliden resp. deren Wittwen und Waisen des Saatziger Kreises ertheilt, von denen 16 ihren Wohnsitz hierselbst haben. Die damit Bedachten werden von der Ortsbehörde hiervon in Kenntniß gesetzt. Die Auszahlung erfolgt am 17. d. M. auf dem hiesigen Landrathsamte.

Saßnitz, 12. Oktober. Bei Windstille und ruhiger See legte sich heute Morgen der Swinemünder Dampfer „Neptun" an die Seite des hier gestrandeten Schooners „Johanna" des Kapitäns Jahn von Wittow, um die Rettung dieses ganz mit Wasser angefüllten Schiffes zunächst durch Auspumpen zu versuchen. Nachdem neben einer Schöpfvorrichtung eine Dampf-Pumpe während des ganzen Tages ununterbrochen gearbeitet hatte, wurde Abends 5 Uhr diese Thätigkeit eingestellt, weil dieselbe resultatlos geblieben und damit den Beweis lieferte, daß der Schiffsboden arg zerstört sein muß. Von maßgebender Seite wurde ausgesprochen, daß morgen die Abtackelung des Wracks geschehen soll.

Kunst und Literatur.

Von Ernst Scherenberg erscheint demnächst im Verlage der Baedeker'schen Buch- und Kunsthandlung in Elberfeld eine dramatische Dichtung unter dem Titel „Germania". In derselben führt der Dichter Germania zur Zeit des tiefsten Niederganges unserer Nation, am Schlusse des dreißigjährigen Krieges, ein, aus der Geschichte andere Völker — die in drei Bildern, Olympia, Rom, Alhambra, vor ihren Augen entrollt wird — lernend und den richtigen Weg für die Gesundung des eigenen Volkes erkennend. Das Werk schließt mit einer Verherrlichung des neuen deutschen Reiches; es dürfte auf dem Büchermarkt des kommenden Winters eine der vornehmsten Erscheinungen bilden. [304]

Dr. P. Boerner's Reichs-Medizinal-Kalender für das Jahr 1886, Theil I, wird soeben ausgegeben und erscheint also als der erste auf dem Felde. Es hat sich herausgestellt, daß gerade dieser Theil von den Aerzten möglichst frühzeitig gewünscht wird, damit sie von den neuen Erwerbungen Kenntniß nehmen können. Das Taschenbuch ist wiederum in seinem Umfange verringert, um so wenig voluminös als möglich zu sein, und sind daher eine Reihe von Artikeln in ein Beiheft gebracht. Von neuen Artikeln mag hingewiesen werden auf die überaus wichtige Arbeit von Gaffky: „Anleitung zur Untersuchung von Darmentleerungen und Darminhalt auf Cholera-Bacillen" und die in praktischer Beziehung anerkannt zweckmäßigen „Kurze otiatrischen Notizen" von Dr. L. Jacobson. Indem wir auf diesen Kalender, der sich einen so einstimmigen Beifall verschafft hat, hinweisen, bemerken wir, daß besonders im Interesse einer authentischen Darstellung der Medizinal-Personalien in ganz Deutschland der II. Theil erst im November nachgeliefert werden wird. [310]

Teresina Tua ist nun auch dekorirt worden, es ist ihr das Rothe Kreuz des russischen St. Andreas-Ordens verliehen. Diese Auszeichnung soll direkt von der Kaiserin von Rußland verfügt worden sein in Anerkennung der künstlerischen Leistungen der jugendlichen Virtuosin. Uebrigens ist Fräulein Teresina Tua auch Kammervirtuosin der Königin von Spanien.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen Unfall, der der Herzogin von Edinburg zugestoßen, wird dem „Berl. Tgbl." aus Darmstadt telegraphirt: In dem Schnellzug, welcher gestern vor dem hiesigen Bahnhof auf einen Güterzug stieß, befanden sich, von Heidelberg kommend, die Herzogin von Edinburg und Graf Erbach-Schönburg. Der Herzog von Edinburg erwartete seine Gemahlin am Bahnhof, um mit ihr die Reise nach Köln fortzusetzen. In Folge des Unfalls bleiben die Herrschaften hier im großherzoglichen Palais und reisen heute Abend ab. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde sofort suspendirt. Durch den Zusammenstoß wurden die hintersten Wagen des Güterzugs ziemlich stark beschädigt, während an dem Schnellzug keinerlei Schaden entstand und die Passagiere mit dem Schrecken, sowie einstündiger Verspätung davon kamen.

— Ein Herr: Ich möchte ein Telegramm aufgeben. — Der Beamte: Dort ist ein Banquet und eine Feder. — Der Herr (schreibt): „Frau Gruber, Graz. Melde mit Schmerz Tod Onkel Karl's. Komme rasch zur Eröffnung des Testaments. Ich glaube, wir sind Universalerben. Franz Gruber." — Der Beamte: Es sind zwei Worte zu viel; bitte daher zu streichen. — Der Herr! So? Dann bitte, streichen wir die beiden Worte „mit Schmerz"!

— Eine reiche Dame erhielt von einer auf ihre Erbschaft wartenden Verwandten einen zärtlichen Brief, worin es hieß, dieselbe möchte die liebe Tante gern besuchen, nur fehle ihr das Reisegeld. Ach, wenn ihr die Tante nur 50 Mark senden könnte! Die Tante antwortete ruhig: „Meine liebe N.! Anbei schicke ich Dir für die Rückreise 25 Mark, die Herreise kannst Du Dir ja ersparen!"

— (Eine Festjungfrau auf Meistgebot.) Als Zeichen der Zeit theilt das „Braunschw. Tgbl." mit, daß zur Fahnenweihe des Militärvereins in Schwarzenbrunn (Sachsen-Meiningen) die Ehrenstelle als Festjungfrau an die Meistbietende vergeben worden sei und das Meistgebot 13 M. 15 Pf. betragen habe.

— (Herzlos.) Am 8. Oktober irrte in Hamburg ein junges, schönes Mädchen weinend umher. Mitleidige Leute nahmen sich der ärmlich gekleideten Person an, worauf dieselbe mittheilte, daß sie von ihren Eltern, welche mit ihr nach Amerika reisen wollten, verlassen worden sei. Da die Erkundigungen, welche man in einem Logirhause, woselbst die Drei Quartier genommen hatten, einzog, die Richtigkeit der Angaben des Mädchens bestätigten, nahm sich eine Dame desselben an. Das Mädchen ist aus Madrid gebürtig und wird, wie die „Hamb. Nachr." hören, vorläufig im Dienst der Dame bleiben. Die Eltern des Mädchens besaßen kaum so viel Mittel, um die Reisekosten nach Amerika zu bestreiten.

Bochum, 10. Oktober. Die Schauergeschichte, daß zwei Knaben einen dritten in einen Neubau gelockt, gebunden, geknebelt und mit einem Messer erstochen hätten, wird vom „Märk. Sprecher" dahin berichtigt, daß es sich nur um eine gewöhnliche Prügelei handelt, die folgendermaßen verlaufen ist. Auf offener Straße geriethen drei zwölfjährige Buben in Streit. Einer derselben wurde zu Boden geworfen und erhielt dabei eine schwere Kopfverletzung und im Gesicht eine ganz ungefährliche Schramme, die von einem geschlossenen Taschenmesser herrühren soll. Der Verletzte war der angreifende Theil gewesen, befindet sich aber wieder wohlauf. Die beiden anderen sind wegen ihrer Unthat gebührend gezüchtigt worden. Aus diesem Thatbestand hatte, so wird der „Köln. Ztg." geschrieben, die „Westf. Volksztg." jene Schauermär gemacht, weil der Vater der „Mörder" — nationalliberaler Vertrauensmann ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Oktober. (B. C.) Ich erfahre diplomatischerseits: der von einem zentraleuropäischen Kabinet angeregte Gedanke der bulgarischen Personal-Union mit dem Fürsten Alexander als lebenslänglichen Gouverneur Ostrumeliens, findet die Zustimmung aller Mächte, ausgenommen Rußlands, wo der Zar noch Bedenken gegen die Person des Fürsten Alexander hat. Der bulgarische Agent Natschewitsch ist bemüht, durch das hiesige Kabinet auf Serbien beschwichtigend einzuwirken; indessen wird offiziös betont, daß die europäischen Wünsche und die entsprechenden Einwirkungen Oesterreichs in dem freien Entschließungsrechte Serbiens und seines Monarchen die nothwendige Grenze finden.

Pest, 13. Oktober. Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen sind heute früh über Breslau nach Berlin abgereist.

Paris, 13. Oktober. (B. B.-C.) Der „Temps" meldet:

Oesterreich verwarf die Vorschläge des Botschafter-Memorandums. (Die erstaunliche Nachricht scheint noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. D. Red.)

Paris, 13. Oktober. Der heute Vormittag stattgehabte Ministerrath beschäftigte sich mit der Frage, welche Maßregeln gegen die von konservativer Seite für die Stichwahlen versuchten Wahlmanöver zu ergreifen seien. Die Regierung beschloß, von sämmtlichen Beamten eine korrekte Haltung zu verlangen.

Paris, 13. Oktober. Die Nachricht betreffend die Entsendung von Verstärkungen nach Tonkin wird auf's neue für unbegründet erklärt. Die gemietheten Schiffe sollen einzig und allein dazu dienen, diejenige Truppenzahl nach Tonkin zu transportiren, welche nothwendig ist, um die Lücken auszufüllen, die durch die nach der Heimath entlassenen Mannschaften entstehen.

Paris, 13. Oktober. Wie dem „Temps" aus Madrid gemeldet wird, unternahm der spanische Kommandant in Fernando Po eine Expedition an den Küsten von Guinea. Der Kommandant fuhr die Flüsse Urini und Na hinauf, und schloß mit den Häuptlingen der Eingeborenen Verträge.

Rom, 13. Oktober. Gestern sind in der Provinz Palermo 132 Cholera-Erkrankungen und 58 Cholera-Todesfälle vorgekommen; in der Stadt Palermo 115 Personen erkrankt und 45 gestorben. In den Provinzen Ferrara, Massa e Carrara, Modena, Parma und Rovigo sind zusammen 6 Personen erkrankt und 1 Person gestorben.

Mailand, 13. Oktober. Der König empfing heute den Grafen Robilant, welcher den Eid als Minister leistete. Später konferirte Graf Robilant mit dem Könige und dem Minister-Präsidenten Depretis.

Port Said, 13. Oktober. Der Dampfer „Prim" ist gestern auf den Grund gestoßen, wodurch die Passage des Kanals unterbrochen wurde. Die Arbeiten zur Abbringung des Dampfers sind sofort in Angriff genommen.